

son épitaphe, où il (S. Germain) est représenté comme un pasteur brûlant de zèle pour le salut des âmes, singulièrement aimé et respecté de son troupeau. Il y est dit encore qu'il s'opéra des prodiges à son tombeau; que les aveugles et les sourds y recouvrèrent, les uns l'usage de la vue, les autres l'usage de l'ouïe.

Die Schelmenley im Romerwalde.

Von H. A. Reuland.

Mie es im Müllerthal verschiedene Felsen gibt, an welche sich alte Sagen knüpfen, so finden sich auch in anderen Ortschaften des Steinreichens luxemburger Landes, auf den Abhängen oder in den Schluchten dunkler Waldungen, hohe, graue Felskolosse mit Vertiefungen und Grotten, von denen das Volk manch' seltsame Tradition zu erzählen weiß. Möglich ist es, daß einigen dieser Traditionen, insofern dieselben nicht aus der ältesten Zeit stammen, etwas Geschichtliches zu Grunde liegen mag. Daß diese Sagen in unserer Zeit schon halbvergessen, mithin entstellt und verdunkelt sind, ist leicht begreiflich. Denn gestorben sind größtenteils alle jene alten Leute, welche diese damals so beliebten Sagen in den Spinnstuben zu erzählen pflegten. Ihre Nachkommen aber kümmerten sich wenig um die Erzählungen der Vorfahren, und wenn auch das eine und das andere davon auf uns überkam, so ist es, wie gesagt, heute schon sehr verdunkelt. Eine jener alten Sagen knüpft sich auch an einen hohen, grauen Felsen, an die sogen. „Schelmenley“ im Romerwalde. Wer hat nicht schon von den Romer-Leyen gehört? Viele haben einen Ausflug zu denselben gemacht; andere haben die hohen Felsen von Ferne gesehen; bemerkt man dieselben doch schon in stundenweiter Entfernung, wenn man z. B. von Grevels die Straße nach Grosbous herunterkommt. Weithin leuchten dieselben bei hellem Sonnenschein aus dem Waldgrün hervor. Bekannt sind diese Felsen auch bei den alljährlich das luxemburger Land durchstreifenden fremden Touristen, und die Bezeichnung eines dieser Felsen, der Schelmenley nämlich, lockt die fremden Zugvögel, einen Abstecher dorthin zu machen.

Diese Felsen finden sich ziemlich fernab von Rommern und stehen im Walde nach der Gudelster-Angelsberger, auch wohl nach der Glabacher Seite hin. Eine Waldschlucht führt durch das Gebüsch nach der am Hügelabhang stehenden Schelmenley; allein, ohne einen ortskundigen Führer bei sich zu haben, dürfte man dieselbe doch nicht leicht auffinden. Unter den dortigen Felsen findet sich einer mit natürlicher Nische, in welcher ein altes Muttergottesbild sich befindet, vor welchem fromme Landleute, wenn sie in den Wald kommen, gewöhnlich niederknien und ein Gebet sprechen. Was die Schelmenley betrifft, so hat dieser Fels zu einer Seite einen langen Spalt, der jedoch so schmal ist, daß man sich nur seitwärts durchzwingen kann. Dieser Spalt führt durch einen etwas über zwei Meter breiten Gang in eine dunkle, nicht sehr geräumige Höhle, welche wohl nicht größer als ein mittelgroßes Kämmerchen ist. Fuchsteller, wohl auch Wilddiebe, hab' ich erzählen hören, sollen zeitweise schon manche Nacht in derselben zugebracht haben. Auch soll in diesem unheimlichen Schlupfwinkel einmal Geld gefunden worden sein. Eine Feuerstelle findet sich in der Höhle; ob ein Luftloch oben durch die Decke geht, oder ob der Rauch durch den Spalt des Eingangs abziehen mußte, wenn Feuer in der Höhle angezündet wurde, weiß ich nicht.